

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 6: Männer in der Pflege : Vorurteile, Klischees und neue Rollenbilder

Artikel: David Tanner, 24, hat vom Akutspital in die Langzeitpflege gewechselt : grosser Mehrwert, schöne Momente
Autor: Leuenberger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

David Tanner, 24, hat vom Akutspital in die Langzeitpflege gewechselt

Grosser Mehrwert, schöne Momente

Seine Ausbildung hat der junge Pflegefachmann in einem Akutspital abgeschlossen. Jetzt arbeitet er in einem Alterszentrum – aus Überzeugung: Die Beziehungen zu den Bewohnerinnen und Bewohnern sind ihm wichtiger als die Betriebsamkeit im Spital. Auch schätzt er die guten Aufstiegsmöglichkeiten in der Langzeitpflege.

Von Beat Leuenberger

Über seine Karriere in der Pflegebranche spricht der junge Mann in druckreifen Sätzen: Die Ausbildung zum Fachangestellten Gesundheit (FaGe) hat David Tanner, 24, in einem Akutspital in Basel absolviert; zurzeit ist er daran, das Fachdiplom Langzeitpflege zu erwerben; ab Anfang Juli wird er den Lehrgang «Führung und Management in Gesundheitsinstitutionen» anhängen. Daneben bewältigt er ein 100-Prozent-Pensum als stellvertretender Stationsleiter im Alterszentrum Viktoria in Bern. Nächstes Jahr, wenn er die Ausbildung abgeschlossen hat, sieht sich David Tanner in führender Position in einer Institution der Langzeitpflege – nicht als Heimleiter, sondern viel lieber als Pflegedienstleiter. «Ich will den Bezug zu den Bewohnerinnen und Bewohnern behalten», sagt er.

Obwohl die meisten seiner Kolleginnen und Kollegen nach der FaGe-Lehre einen Job im Akutbereich gewählt haben, entschied sich Tanner für die Langzeitpflege. «Der Beziehungsprozess, der mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Heim möglich ist, bringt in meinen Augen grossen Mehrwert und viele schöne Momente», erklärt er. «Wir kennen die Menschen, die wir pflegen, fast besser als die eigene Familie. Sie wachsen einem ans Herz – und umgekehrt.» Dass ihm die actionreichere Arbeit im Spital ein Stück weit fehlen wird, war ihm von Anfang an klar. Damit er nicht aus der Übung kommt, übernimmt er im Auftrag des Heimarztes ab und zu medizintechnische Aufgaben wie Blutentnahmen und das Legen von Infusionen.

Geschlechter-, Alters- und Ausbildungsmix

Männer in Pflegeteams erlebt David Tanner als ruhige Pole. Auch sei ihre Vorgehensweise etwas anders als diejenige von Frauen: «Sie sprechen Probleme rascher an, sind unkomplizierter und direkter.» Deshalb findet er einen Geschlechtermix wichtig und richtig, aber auch, dass Fachleute unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Ausbildungen in den Pflegeteams zusammenarbeiten. Tanner: «Junge Leute, die frisch von der Ausbildung kommen, bringen frischen Wind in den Betrieb. Ich bin aber auch froh um die Erfahrung der «alten Hasen».



Pflegefachmann
Tanner: «Junge Leute bringen frischen Wind in den Betrieb.»

«Die Menschen, die wir pflegen, wachsen einem ans Herz – und umgekehrt.»

David Tanner weiss, dass ein Mann in einer Führungsposition mit einem 100-Prozent-Job als Pflegefachkraft eine Familie ernähren kann. Beim anderen Geschlecht dürfte dies schwieriger sein: Tanner hat sogar schon erlebt, dass Frauen, die älter waren als er, bei gleicher Ausbildung weniger verdienen. Auch tendieren sie dazu, das Arbeitspensum zu reduzieren, sobald sie Mütter geworden sind. Diese Frage muss sich David Tanner allerdings nicht stellen: Er lebt mit seinem Partner zusammen und möchte keine Kinder. «Das wäre auch nicht anders, wenn ich mit einer Frau zusammenleben würde», sagt er.

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner akzeptieren David Tanner als pflegenden Mann. «Auch die Frauen ordnen meine Arbeit als funktionsbezogene Tätigkeit ein.» Selten kommt es vor, dass Scham eine Rolle spielt und sich eine Bewohnerin distanziert verhält. «Später bekomme ich dann zu hören, dass sie sich bei einer weiblichen Pflegenden wohler fühlt. Lässt es die Teamzusammensetzung zu, gehen wir auf solche Wünsche ein.» Derartige Befindlichkeiten können sich nach seiner Erfahrung aber auch wieder ändern, wenn man sich länger kennt.

Ein herausfordernder, spannender Beruf

David Tanner erlebt die Arbeit als Führungsperson in der Pflege als herausfordernd und spannend mit sehr guten Aufstiegsmöglichkeiten – auch in finanzieller Hinsicht. Wer diesen Beruf ausüben wolle, müsse freilich bereit und willens sein, sich mit sich selbst zu beschäftigen und sich zuerst selbst kennenzulernen. «Durch meine Arbeit und Ausbildung erwerbe ich laufend neues Wissen – auf sozialem und medizinischen Gebiet, aber auch in der Kommunikation. Wissen, das mich im ganzen Leben weiterbringt.» ●